

W3

Workshop 3, 03 | Entwurf eines Bühnenbildes Institut für Baukunst | Jörn Köppler



Giovanni Battista Piranesi, Blatt 5 aus der Serie Le Carceri, 1761.

Raumdichtung

Der Architekturtheoretiker August Schmarsow formulierte Ende des 19. Jh. eine bis heute weitgehend ungehörte Deutung des Wesens des Architektonischen, welches vom Subjekt ausgehend den Raum in den Mittelpunkt des Bauens stellt. Dies geschah in einer Zeit, die ähnlich unserer einem hypertrophen Materialismus und Formenfetischismus verfallen war, der sich darin überbot, Architektur als Hüllen- und Oberflächengestaltung mißzuverstehen. Schmarsow erinnerte jedoch an die Unterscheidung der künstlerischen Disziplinen der Skulptur und Architektur und setzte der bewußtlosen Verwechslung beider sein schönes Wort der „Architektur als Raumdichtung“ entgegen. Gleich einem Gedanken, der sich durch Anschauung in einen Menschen zu pflanzen vermag, in ihm verweilt, sich verwandelt und schließlich mittels der Stimme wieder von ihm löst und sich so der Luft und damit anderen Menschen und Dingen mitzuteilen vermag, so sei auch das Bauen eine gleichsamer Gedankenäußerung des Menschen im Medium Raum. Vor diesem Bild könnte man von der Idee einer erdichteten Architektur, einer in Raum gefaßten Erzählung sprechen. Was aber wäre der Inhalt dieser Erzählung? Sicherlich, bleibt man beim literarischen Analogon, wäre dieser nicht in rein individueller Prosa zu suchen, ist doch das Bauen keine private, sondern vielmehr eine öffentliche, also die Erzählungen anderer Menschen einschließende Kunst. Das Drama war nun im klassischen, griechischen Sinne der Rahmen solch öffentlicher, d.h. allgemeiner Poetik. Es war die große Erzählung aller: die Erzählung unseres Menschseins, unseres Lebens. Und zwar nicht wie es ist, sondern vielmehr „wie es sein könnte“, wie Aristoteles sagt und damit den denkbaren Inhalt auch architektonischer Raumdichtung beschreibt. Wie sähe es damit heute aus? Noch vor allen Schwierigkeiten und aller Kunst der Raumgestaltung scheint es, daß genau solches Leben vollkommen unerzählt ist. Über vieles, den materiellen Anteil des Bauens betreffendes wird nachgedacht, man äußert sich zu Konzepten, Formen und Details und spricht doch wenig über das große Andere der Architektur, den Raum und seine gedachte Wesensgrundlage, das Leben als mögliches. Ohne das Bedenken dieses Anderen aber bleibt Architektur dem ausgeliefert, was von den Cleveren dem Leben angedichtet wird und als vor allem vermarktbare den produzierten Raumhüllen hineinimplantiert ist. Architektur wird so zum Design des Lebens „wie es auszubeuten ist“, der Architekt zum Raumdichter deformierten Lebens.

Seminar

Doch kehren wir die Sache um, fragen wir nach dem, was ein Leben heute, in der Moderne sein könnte. Das Drama, und hier schließt sich der Kreis, könnte bei dieser Fragestellung helfen, hat doch dieses die Suche nach dem Denkbaren und Hoffnungsvollen glücklicherweise nie völlig, wie aktuelles Bauen, verworfen. Hier gibt es Versuche der Erzählung, die vielleicht, indem man sie in Raumbilder, Bühnenbilder zu fassen versucht, ein gleichnishafter Ausgangspunkt echten Bauens sein könnten: Ein Bauen, welches Leben in Raum zu hüllen sucht - und nicht umgekehrt.

Nach Auswahl eines in diesem Sinne das Leben suchenden Textes, wie z.B. von Sarah Kane, Heiner Müller, oder - in parabel-förmiger Weise - auch Ovid, Sophokles etc., wird in dem 1-wöchigen Seminar ein dieser Erzählung angemessenes Raum- und Bühnenbild mittels der Arbeit an Modellen entworfen.

Einführung

Montag, 16.6.03, 18.00 Uhr s.t. im Seminarraum des Instituts für Baukunst, Rechbauerstr.12, 2.OG, Raum 56

Beginn / Seminartermine

Montag, 23.6.03, 10.00 Uhr im Baukunst-Seminarraum (s.o.); Blockseminar bis Freitag, 27.6.03, jeweils 10.00 - 18.00 Uhr

Anmeldung

über TUG Online, LV-Nr.: 141.113

→ alle Informationen sind auch unter: <http://baukunst.tugraz.at/koeppler>; →lehre abrufbar